

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 37

Artikel: Ich bin ein anderer Mensch!
Autor: Schnetzler, Hans H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin ein anderer Mensch!

Sicher. Und es hat so wenig gebraucht dazu. Es ist ganz ohne seelsorgerische, psychotherapeutische, moralischäufürstende oder sozialdienstliche Hilfe gegangen. Das erstmal bin ich mir an einem frühen Morgen am Bahnhof meiner Metamorphose bewusst geworden. Da treffe ich regelmässig Herrn T., eine nicht nur politische Lokalgrösse. Treffen – also bisher war ein herablassendes Kopfnicken alles, was er meinem frohen Morgengruß zu entgegnen hatte.

Jetzt aber! Er grüsste mich zuerst und setzte sich erst noch neben mich im Zug. Als er dann gar noch Konversation zu machen anfing, wusste ich gleich, dass sein erwachtes Interesse nur in zweiter Linie mir galt. In erster Linie meinem – neuen Auto!

Gut, ich gebe es ja zu, ich habe ein neues Auto gekauft, d. h. neu ist es nicht mehr gerade. Unter uns gesagt: Jahrgang 1969! Gekostet hat es weniger als ein kleiner Kleinwagen. Aber gross ist es, repräsentativ. Nein, nein, die Marke verrate ich Ihnen nicht. Diese traditionsreiche Firma hat Schleichwerbung in einem biederem Blatt wie dem Nebelspalter nun wirklich nicht nötig. Ein Rolls Royce ist es zwar nicht, aber immerhin.

Grössenwahnsinnig bin ich auch nicht geworden, nur viel vorsichtiger. Besonders als Familienvater. Bisher bin ich immer jenen so originellen französischen Kleinstwagen gefahren, bis er und es allgemein mir zu gefährlich wurde. Da wollte ich mich und die Meinen einfach mit mehr Blech umgeben. Autofachleute lächeln hier über meine Unwissenheit, da es ja nicht auf das Blech ankommt, sondern auf Knautschzonen und derartige Scherzartikel. Vielleicht dann, wenn es kracht, ja. Aber mit meinem grossen Wagen kracht es eben weniger! Wegen der Psychologie nämlich, ihr Experten! Sie sollten sehen, wie man mir – und erst noch höflich und respektvoll – ausweicht, mir den berechtigten Vortritt gewährt, sehr, sehr sorgfältig in die Parkfelder neben mir einfährt. Die wissen eben, wie teuer Karosserieschäden an meiner Kiste zu stehen kommen. Ich in der Zwischenzeit leider auch, aber das tut hier nichts zur Sache.

Klar, er verbraucht das Doppelte an Benzin, der Grosse. Aber wir fahren eben nur dann,

wenn es unumgänglich ist, also je länger desto weniger. Aber dann eben sicherer. Die bis zu hundert Kilometer täglich zwischen Wohn- und Arbeitsort mache ich – wie ange tönt – im Zug. Der einzige Nachteil: Ich muss das (im übrigen sehr günstige) Abonnement bar und im voraus bezahlen ...

Das ist es denn auch, was viele Leute, Arbeitskollegen, Dorfmitbewohner und selbst liebe Verwandte, nicht verstehen können oder wollen, eben, dass einer mit einem solchen Wagen so viel mit dem Zug fährt. Bei aller Achtung, die sie nicht mir, sondern meinem Auto entgegenbringen, das geht doch zu weit! Sie verstehen denn auch nicht, dass einer mit einem solchen Wagen nicht schneller fährt, sich strikt an die Geschwindigkeitsbegrenzungen hält und sich ab und zu erlaubt, sogar langsamer als gestattet zu fahren. Aber haben denn nicht selbst unsere Ländesväter vom Energiesparen –

Und gewisse verzweifeln dann oft fast hinter mir, wenn ich,

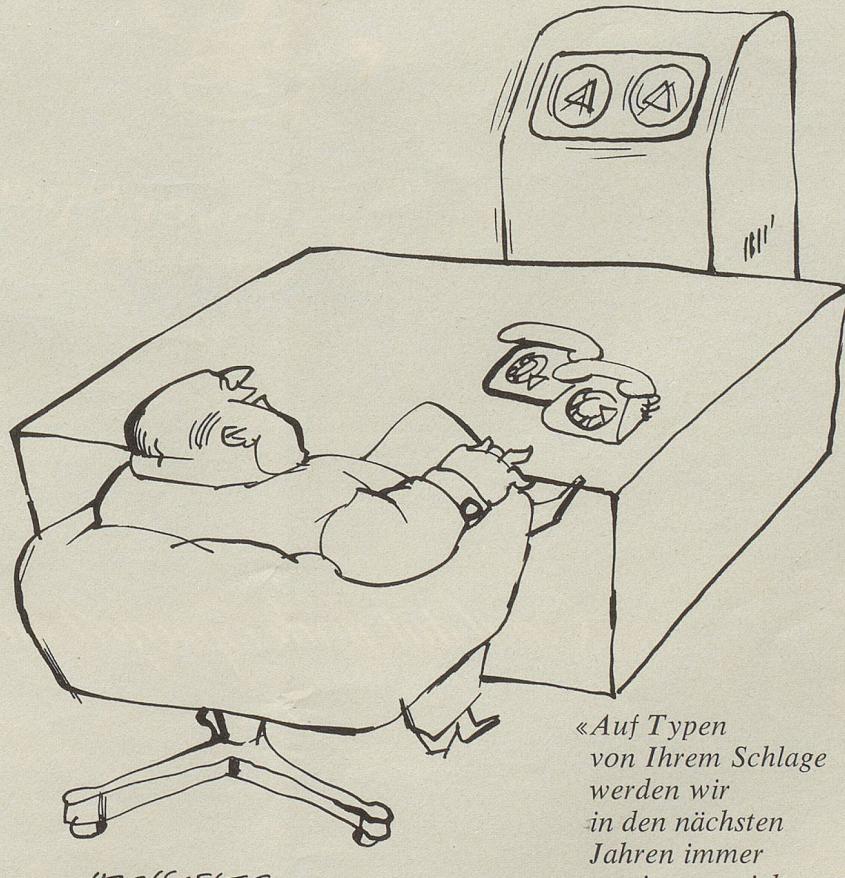
was zugegebenermassen schon vorgekommen ist, innerorts nur mit 50, ausserorts vielleicht gar mit lumpigen 80 bummle. Mit einem solchen Wagen, der laut Handbuch seine 190 km/h machen soll. Ob es stimmt, weiß ich nicht. Einmal, auf der Autobahn um Altdorf herum, verstieg ich mich auf 140. Und ich schäme mich heute noch, weil ich dabei ertappt wurde. Von meinem neunjährigen Sohn.

Aber wenn sie mich (Länge über alles 4,82 m, Breite 1,79!) endlich überholen, dann sollten Sie diese oft glückstrahlenden Gesichter sehen! Ihrer fünf aus einem kleinen Fiat oder einem alten, auch auf dem Dach beladenen Käfer heraus. Oder wenn sie mich zu acht in einem lottrigen VW-Bus überholen. Besser sie vor mir zu haben.

Aber über allem eben die menschliche Anteilnahme! Peinlich wird es nur, wenn die Leute aufs Technische zu sprechen kommen. Peinlich für mich. So erfuhr ich von einem bewanderten Kollegen, dass mein Auto ja einen Einspritzmotor habe.

Fantastisch, wenn ich nur wüsste, was das ist. Als ich den Wagen kürzlich aus dem Service abholte, meinte der Garagist, er habe dann noch eine Birne der Nebellampe ersetzt. Eine Nebellampe habe ich auch noch? Wie schaltet man die wohl ein? Was mich ganz besonders und auf kindische Art freut (und was ich zu bedienen weiß!), ist das elektrisch betriebene Schiebedach. Seit man aber Energie sparen soll, betätigen wir es nur noch am Sonntag.

Das Menschliche habe ich angetönt. Herr T., der sich seit jenem ersten Mal nun immer zu mir setzt im Zug, hätte sich noch nie nach dem Befinden meiner Tiere, meiner Kinder oder gar meiner Frau erkundigt. Aber beinahe jeden Morgen will er wissen, wie es mit meinem schönen grossen Auto stehe, er, der arme kleine BMW-Fahrer! Wie hat doch Gottfried Keller so schön geschrieben: «Autos machen Leute.»



«Auf Typen von Ihrem Schlag werden wir in den nächsten Jahren immer weniger verzichten können.»